

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn, M. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Verstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Pfg. für deutsche Anzeigen; 35 Pfg. für auswärtige Anzeigen; 1.25 M. für örtliche Anzeigen; 2.50 M. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlich. — Anzeigen-Preise für die Morgen-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lühnow 6202 und 6203.

Montag, 7. Oktober 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 463. • 66. Jahrgang.

Das deutsche Friedensangebot.

Es gilt, der Lage klar ins Auge zu schauen, der Lage, wie sie geschaffen ist durch den Zusammenbruch Bulgariens, durch die schweren Niederlagen der Türkei, durch die Kriegsmüdigkeit der von inneren Wirren zerstreuten Donaumonarchie und endlich dadurch, daß wir an der Westfront von der Offensive in die Defensive gedrängt sind. Selbstbetrügerische Schönfärbereien, wie wir sie an unserer offiziellen Berichterstattung bis zu dem jetzigen Erwachen zu unserem allergrößten Schaden erlebt haben, wäre ebenso vom Übel wie freilich auf der anderen Seite übertriebene Schwarzseherei, die gerade dort bei uns jetzt am meisten zu finden ist, wo man vorher den Mund nicht weit genug aufreizen konnte. Das Friedensangebot, welches der neue Kanzler des Deutschen Reiches an den Präsidenten Wilson gerichtet hat, und das die erste Handlung der parlamentarischen Regierung darstellt, zieht die Folgerungen aus jener Lage. Wenn der Reichskanzler an Wilson die unten wiedergegebene Note gerichtet hat, in der er ihn bittet, die Herbeiführung des Friedens in die Hand zu nehmen und hierbei mit allen kriegführenden Staaten in Verbindung zu treten, so ist das gegeben, weil die deutsche Regierung, die einen demokratischen Frieden anstrebt, glaubt, sich hierin mit den Absichten des Präsidenten der Nordamerikanischen Union zu begeben.

Der Friede, den die deutsche Regierung im Einvernehmen mit ihren beiden noch treugebliebenen Verbündeten vorschlägt, gründet sich auf das Programm der Mehrheitsparteien, die jetzt die breite Grundlage von den Nationalliberalen bis zu den Sozialdemokraten aufweisen. Dies Programm bekämpft sich zum Völkerbund, zur Abriistung zu Wasser und zu Lande, zur Sicherung der Freiheit der Meere, zur friedensgerichtlichen Beilegung aller internationalen Streitfälle. Es erklärt sich nicht nur zur völligen Wiederherstellung Belgiens bereit, sondern strebt auch eine Verständigung über die Entschädigungsfrage an, geht auf eine Revision des Ostfriedens ein, wie sie jetzt auch die russische Regierung gefordert hat, und sagt für Elb-Lothringen die Autonomie zu.

Zu den fünf Punkten, die Wilson in seiner neuesten Rede aufgestellt hat, steht dies Programm nicht im Widerspruch. Denn für die Gerechtigkeit, die keine Begünstigung kennt, treten auch wir ein und sind einverstanden damit, daß Sonderinteressen einzelner Nationen oder Gruppen hinter den gemeinsamen Interessen der Völker zurücktreten. In der Abneigung gegen Verbände und Bündnisse stimmen wir mit Wilson um so lieber überein, da wir hierbei teilweise recht schlechte Erfahrungen gemacht haben. Wenn er weiter den Vorkriegsstatus vertritt, so entspricht das unseren Interessen, denn dieser Vorkriegsstatus ist ja gerade uns angedroht worden. Und wenn er endlich fordert, daß alle internationalen Abmachungen und Verträge der ganzen übrigen Welt bekanntgegeben werden sollen, so kann das uns, die wir die Schrecken der Einkreisungspolitik kennen gelernt haben, nur willkommen sein.

Etwas anderes ist es freilich mit den 14 Punkten, die Wilson in seiner Botschaft vom 8. Januar d. J. aufgestellt hat. Zum Teil deden diese sich ja mit seinem neuen Programm, zum Teil, wie die Freiheit der Meere, Herabsetzung der Zölle, Wiederaufrichtung Belgiens, allgemeine Vereinnahmung der Nationen, mit dem Programm der Reichstagsmehrheit, das zugleich das der Regierung ist. Einzelne, wie Punkt 9, Berichtigung der italienischen Grenzen und Autonomie für die Völker Österreich-Ungarns, die sich zum Teil zu verwirklichen begnügen, sind Sache unseres Bundesgenossen. Die Differenzen zwischen uns und Wilson finden sich in Punkt 8, der von der Wiederaufnahme des Unrechts spricht, das angeblich Frankreich durch Preußen im Jahre 1871 hinsichtlich Elb-Lothringens zugefügt wurde, und in Punkt 13, der sich über den auch von uns angestrebten unabhängigen polnischen Staat etwas unklar dahin ausdrückt, daß ihm „alle Länder, die von einer unumstößlichen polnischen Bevölkerung bewohnt sind, angedehnt werden sollen und der einen gesicherten, freien und zuverlässigen Zugang zur See besitzt“. Hierzu ist zu bemerken, daß die deutsche Regierung nicht etwa diese 14 Punkte angenommen, sondern sie lediglich als Grundlage für die Verhandlungen angenommen hat. Der Unterschied liegt auf der Hand.

Was dem Friedensangebot der deutschen Regierung besondere Bedeutung gibt, ist die Stärke, die dieser dadurch verliehen wird, daß das deutsche Volk hinter ihr steht. Dieser Rückhalt ist ebenso bedeutsam für den Fall, daß unsere Gegner auf dieses Angebot eingehen, wie für den, daß sie es ablehnen. Am ersten Fall verfügt die Regierung über die Macht, ihre Aussagen durchzuführen, im anderen Fall auch über die Stärke, das

etwaige Fehlschlagen der Friedenshoffnungen zu ertragen. Denn nur einen ehrenvollen und unseren Interessen gerecht werdenden Frieden will die deutsche Regierung und mit ihr das deutsche Volk. Gegen jeden schimpflichen, gegen einen Vernichtungsfrieden aber wird es sich wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Ros. Die militärische Lage ist so, daß wir Gewißheit haben, durchhalten zu können. Unsere Gegner aber werden es sich zu überlegen haben, ob sie weiter die Opfer bringen wollen, die sie bringen müßten, wenn sie unseren erneuten Friedensvorschlag zurückweisen. Für uns aber gilt es in dieser Schicksalsstunde Deutschlands, eine geschlossene Front von der Heimat bis zum Meer herzustellen, damit der Feind klar erkennt, daß er die Wahl hat zwischen einem billigen, gerechten Frieden und der Fortsetzung des Kampfes bis zum Äußersten mit allen seinen schweren Opfern. Die Verantwortung aber fällt jetzt voll auf unsere Geister!

Der genaue Wortlaut der Note an Wilson.

W. T. B. Berlin, 5. Okt. Die durch Vermittlung der Schweizer Regierung an den Präsidenten Wilson übermittelte Note hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung erachtet den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegführenden Staaten von diesem Erfuchen in Kenntnis zu setzen und sie zur Entfaltung von Vervollständigung zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen.

Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Kongress-Botschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, namentlich der Rede vom 27. September, aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an.

Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung den sofortigen Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.

Prinz Max von Baden.

Die ähnlich lautende Wiener Note.

W. T. B. Wien, 5. Okt. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Stockholm ist gestern vom Minister des Äußeren beauftragt worden, die königlich schwedische Regierung zu ersuchen, am 1. dieses folgende Derselbe an den Präsidenten Wilson gelangen zu lassen:

Die österreichisch-ungarische Monarchie, welche den Krieg stets nur als Verteidigungskampf geführt und wiederholt ihre Bereitwilligkeit bekundet hat, dem Blutvergießen ein Ende zu machen und zu einem gerechten und ehrenvollen Frieden zu gelangen, tritt hiermit an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Antrag heran, mit ihm und seinen Verbündeten sofortigen Waffenstillstand zu Lande, zur See und in den Lüften abzuschließen und im unmittelbaren Anschluß hieran in Verhandlungen über einen Friedensschluß einzutreten, für welche die vierzehn Punkte der Botschaft des Herrn Präsidenten Wilson an den Kongress vom 8. Januar 1918 und die vier in der Rede des Präsidenten Wilson vom 12. Februar 1918 enthaltenen Punkte als Grundlage zu dienen hätten, wobei auch auf die Ausführungen des Präsidenten Wilson vom 27. September 1918 Bedacht genommen wird.

Der gleiche Schritt der Türkei.

W. T. B. Berlin, 5. Okt. Wie der Reichskanzler in seiner Rede bereits andeutet hat, steht die Türkei im Begriff, einen gleichen Schritt zu tun.

Der Kaiser an das Deutsche Heer und die Deutsche Marine.

Seit Monaten stürmt der Feind unter gewaltiger Kraftanstrengung fast ohne Kampfpause gegen unsere Linien an. In wochenlangem Ringen, vielfach ohne Ruhe, müht ihr ausharren und dem an Zahl weit überlegenen Feinde die Stirn bieten. Darin liegt die Größe der Aufgabe, die Euch gestellt ist und die Ihr erfüllt. Truppen aller deutschen Stämme tun ihre Schuldigkeit und verteidigen auf fremdem Boden heldenhaft das Vaterland. Hart ist der Stand unserer Flotte; um sich den vereinten feindlichen Seestreitkräften gegenüber zur Geltung zu bringen und in unermüdlicher Arbeit die Armeen in ihrem schweren Kampf zu unterstützen. Mit Stolz und Bewunderung sind die Augen der Heimat auf die Taten des Heeres und der Marine gerichtet. Ich sage Euch Meinen und des Vaterlandes Dank.

Witten in das schwere Ringen fällt der Zusammenbruch der mazedonischen Front. Unsere Front ist ungebrochen und wird es weiter bleiben.

Ich habe Mich im Einvernehmen mit unseren Verbündeten entschlossen, dem Feinde nochmals den Frieden anzubieten. Doch nur zu einem ehrenvollen Frieden werden wir die Hand reichen, das schäuben wir den Feinden, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, das schäuben

wir unseren Kindern. Ob die Waffen ruhen werden, steht noch dahin. Bis dahin dürfen wir nicht erlahmen, wir müssen wie bisher, alle Kraft daran setzen, unermüdet dem Ansturm des Feindes standzuhalten. Die Stunde ist ernst. Aber wir fühlen uns im Vertrauen auf unsere Kraft und Gottes gnädige Hilfe stark genug, unsere geliebte Heimat zu verteidigen.

Großes Hauptquartier, den 5. Oktober 1918.

Wilhelm.

Der Wechsel auch in der Reichskanzlei.

W. T. B. Berlin, 5. Okt. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, hat der Leiter der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär v. Radomski, die Absicht, aus seinem jetzigen Amte auszuscheiden. Auf Wunsch des Reichskanzlers führt er indes seine Dienstgeschäfte weiter, bis sein Nachfolger bestimmt worden ist.

Eine politische Amnestie bevorstehend.

Berlin, 6. Okt. Der „Vorwärts“ kündigt eine Amnestie derjenigen an, die während des Krieges wegen ihrer politischen Überzeugung zu Freiheitsstrafen verurteilt worden sind.

In Erwartung der Antwort Wilsons.

B. A. Berlin, 7. Okt. (Sig. Drahtbericht. 3h.) Ob und wie der neue Friedensschritt aufgefaßt werden wird, besonders welche Ergebnisse er zeitigen wird, ist der Gedanke, der den heutigen Blätterstimmen zugrunde liegt. Aus den Schlussfolgerungen der Blätter läßt sich eine ruhige abwartende Haltung erkennen. Der Schritt, den Prinz Max von Baden unternommen, schreibt das „B. Z.“, war die Erfüllung einer ersten Pflicht. Wer auf bequemem Kritikerfuß daran herumwälzt, zeigt noch einmal die ganze Gewissenlosigkeit; aber wer schon erwartungsvoll zum Empfang froher Botschaft bereit steht, gibt vornehmlich Wünschen seines Herzens nach. Erfüllen sich diese Wünsche nicht, so bleibt noch der Pflicht zur Veröhnung die Pflicht zum Verteidigungskampf.

Die „Post. Ztg.“ sagt, daß es auch in Zukunft ohne alle völkerrechtlichen Bedingungen von den Völkern und ihren Vertretern noch viel sorgfältiger als bisher überlegt werden muß, ob sie nicht selbst einen Verzicht auf das Recht der furchtbaren letzten Mittel des Krieges vorziehen. Wenn es also dem Präsidenten Wilson mit seinen Bemühungen, einen dauernden Völkerbund zu schaffen, ernst ist, wird er jeden Staat unterstützen müssen, der im Friedensziel gegen die Vergewaltigung ankämpft.

Der „Vorwärts“ betont, daß eine ablehnende Haltung Wilsons nicht gut möglich sei und führt aus: Wenn Wilson schon auf die erste Note Burians nicht unbedingt ablehnend geantwortet hat, so kann er das auch auf die weitergehenden Noten der übrigen Verbündeten nicht erst recht nicht. Erstens handelt es sich diesmal um einen viel bedeutungsvolleren Schritt, da er von allen Seiten gleichzeitig unternommen wird, und zweitens fällt der Ablehnungsgrund, daß es sich nicht um einen genau umschriebenen Konferenzgegenstand handelt, fort.

Berlin, 7. Okt. Die Antwort des Präsidenten Wilson auf den Friedensschritt der deutschen Regierung kam, wie der „B. Z.“ sagt, jede Stunde in Berlin eintreffen. Allerdings begegnet man in politischen Kreisen Meinungen, die eine so schnelle Entscheidung bezweifeln. Die Reichstagsabgeordneten haben sich darauf eingerichtet, daß das Plenum nicht sofort wieder zusammentritt. Die fortschrittliche Volkspartei hielt gestern eine Fraktions Sitzung ab, die Nationalliberalen haben für heute eine solche anberaumt und das Zentrum für Donnerstag.

Es ist leider durchaus nicht sicher, schreibt das „B. Z.“, daß irgend ein Freund Wilsons zu ihm sagt: „Was du erstrebst, kann nur verwirklicht werden, wenn du jetzt die Hand zum Frieden reichst.“ Schon läßt in Paris Clemenceau erklären, daß an keinen Frieden zu denken sei. Wird Wilson sich diesem Altes widersetzen, der ihm erliegt die Antwort zu diktieren versucht?

Der „Vorwärts“ schreibt: Ein großer Teil der Berliner Presse betrachtet die Lage als völlig geklärt. Entweder werde Wilson den deutschen Vorschlag annehmen oder er werde ablehnen, und dann bleibe nur der Endkampf auf Leben und Tod. Abgesehen so einfach liegen die Dinge nicht. Wilson soll die Herstellung des Friedens in die Hand nehmen und alle kriegführenden Staaten von dem deutschen Erfuchen in Kenntnis setzen. Daß er das tun wird, ist selbstverständlich. Die Note ersucht Wilson ferner, die kriegführenden zur Entfaltung von Vervollständigung zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Daß er auf dieses Erfuchen mit einem unbedingten Nein antworten wird, liegt uns ganz unwahrscheinlich. Aber das macht noch nicht sicher, daß die Antwort Wilsons ein sofortiges unbedingtes Ja sein werde. Wilson kann seine Verbündeten nicht zu einer Konferenz einladen, ohne sich zuvor vergewissert zu haben, daß sie seiner Einladung auch folgen werden. Er kann ihnen raten oder abraten. Ob er das eine tut oder das andere, kann er von einer weiteren Darstellung der deutschen Absichten abhängig machen.

Erläuternde Mitteilungen aus Wien.

N. Wien, 7. Okt. (Sig. Drahtbericht. 3h.) An hiesiger maßgebender Stelle wird zu der Friedensnote des Grafen Burian folgende Erläuterung gegeben: Der österreichisch-ungarische Vorschlag ersucht den Präsidenten Wilson nicht um eine Mediation (Vermittlung), sondern er stellt sich als eine direkt auf eine feindliche Macht geleitete Aufforderung dar, Verhandlungen einzuleiten. Eine Mediation könne nur durch eine neutrale Macht erfolgen. Die Bedingungen des Präsidenten Wilson erörtern zur Annahme geeignet.

Der Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung ist nicht einem plötzlichen Entschluß entsprungen, sondern die energische Fortentwicklung der Friedenspolitik, die seit Dezember 1916 in ihrem Fortschreiten begriffen war. Veranlaßt wurde dieser Schritt durch den Gang der Ereignisse. Seit jener Zeit und im besonderen durch die innerstaatlichen Maßnahmen in Deutschland, sind die Wege geebnet worden. Dazu kommt, daß der letzte Friedensschritt des Grafen Burián in der letzten Rede des Präsidenten Wilson ein Echo gefunden hat, in dem der Präsident den Grundsatz der unparteiischen Gerechtigkeit ausstellte, der Garantien dafür bietet, daß sein Friedensprogramm nach allen Seiten gleichmäßig angewendet werden soll. Politisch gerechtfertigt ist der Schritt schon aus dem Grunde, weil Wilson die einzige Macht repräsentiert, die an die Entente politisch nicht gebunden ist. Die Überwindung der Rote erfolgte besonders, weil die Verbündeten durch verschiedene Schußstaaten in Amerika vertreten sind, Österreich-Ungarn durch Schweden, Deutschland durch die Schweiz.

Fransösisches Bemühungen um Wilsons Ablehnung.

B. A. Berlin, 7. Okt. (Eig. Drahtbericht. 26.) Savas publiziert eine Note, die erklärt: Obgleich das Friedensangebot der Deutschen und Zentralmächte noch nicht offiziell gemeldet ist, könne man die ablehnende Antwort gleich voraussagen. Dies erklärte sich aus den Gründen, die Deutschland zu dem Frieden bestimmte, und zwar die Rückkehr Österreichs und der Türkei, der Abfall Bulgariens, auch herrsche in Deutschland eine innere Krise, deren letztes Symptom die Demission Hertlings war. Die Leiter des Deutschen Reiches seien überzeugt, daß ein Sieg unmöglich sei und wollten daher das Eindringen des Feindes in Deutschland und Repressalien vermeiden. Sie gestehen in dem Friedensangebot ihre Niederlage ein. Sie stellen sich unter die Ägide Wilsons und erklären sich bereit, seine Bedingungen anzunehmen. Aber Wilson hat am 7. September im voraus geantwortet und mit den Alliierten erklärt, daß der Friede nicht durch Reichen um einen Kompromiß, sondern nur durch einen Sieg zu erlangen sei.

Es ist aus Vorstehendem deutlich ersichtlich, wie wenig man sich bei den französischen Chauvinisten mit den Plänen Wilsons zu befassen vermag. Man möchte zu gern die Antwort Wilsons in ungünstigem Sinne für Deutschland beeinflussen oder ihr doch zubeifallen.

Die Stimmung an der New Yorker Börse.

W. T. B. Rotterdam, 5. Okt. Nach dem „Nieuwe Rotterd. Courant“ erfährt „Daily Telegraph“ aus New York, daß in der Hoffnung auf einen baldigen Frieden die Friedenspapiere rasch steigen und die Kriegswerte allgemein sinken. An der New Yorker Börse werden Seiten darüber abgeschlossen, daß der Krieg vor Weihnachten zu Ende sein wird.

Der Washingtoner Berichterstatter der „New York World“ hält es für ratsam, einen Aufruf zu erlassen, in dem die Bevölkerung davor gewarnt wird, sich auf ein rasches Ende des Krieges zu verlassen.

Eine holländische Stimme.

W. T. B. Amsterdam, 7. Okt. (Drahtbericht.) „Het Vaderland“ schreibt: Prinz Max von Baden will, daß die Abrechnung der neuen Regierung ebenso sehr wie die des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Stellung haben soll. Es ist das der Geist von Wilsons Programm selbst. Nicht die Macht der Waffen, sondern die Vernunft und die Überzeugung der Völker müssen zu Wort kommen. Das ist die gewaltige Tat, zu der sich die deutsche Regierung im Rahmen der Mittelmächte entschlossen hat, und das ist die Tatsache, die weitreichende erfreuliche Folgen haben kann, wenn wirklich die Vernunft über die Gewalt die Oberhand bekommt. Wilson muß die Note, die ihm durch die Vermittlung der Schweizer Regierung überhandt wurde, bereits erhalten haben. Vor kurzem bezieht er sich, die Note Buriáns zu beantworten. Jetzt wird er länger mit London, Paris und Rom Verhandlungen pflegen müssen und seine Antwort wird lange ausbleiben. Daher muß die Welt wohl etwas länger in Spannung abwarten, eine Spannung, die auch für uns Rastlosse bestimmend ist.

Optimistische Meinung in Schweden.

Gewisse Auffassung in den Stockholmer Entente-Kreisen.

S. Stockholm, 7. Okt. (Eig. Drahtbericht. 26.) Seit heute ist man in der schwedischen Hauptstadt bezüglich der Friedensausichten optimistischer. In schwedischen politischen Kreisen betont man, daß der Friede jetzt näher sei als jemals. Jetzt sei es für die Entente unmöglich geworden, die

Verantwortung zu übernehmen und fortgesetzt Rein zu sagen. Der jüngste deutsche Friedensschritt fand in allen Kreisen größte Sympathie. „Stockholms Dagblad“ meint: Die Radikale wird scharf urteilen, falls die ausgebreitete Friedenshand Deutschlands zurückgewiesen wird. — „Evenska Tidningen“ sagt, Wilson könne den Vorschlag nur schwer zurückweisen, da er auf seinen eigenen Grundsätzen aufgebaut sei. Falls Wilson aber einwillige, könne keine Entente mehr für sich eine andere Meinung vertreten.

In den hiesigen Entente-Kreisen ist die Auffassung geteilt: bei den Amerikanern macht die Rede des Prinzen Max von Baden entschieden Eindruck, die Engländer und Franzosen dagegen verdoppeln ihre Kriegsehe und erklären, die Rede beweise nur Deutschlands Erkenntnis, daß der Krieg für Deutschland verloren sei. Jetzt müsse die Entente die letzte kurze Kriegsepoche aushalten und die Befreiung des verwerflichen deutschen Volkes, welches den Frieden stürzte, zu Ende führen.

Wiederum ergebnisloses Anstürmen des Feindes.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 7. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag.

Heeresgruppe Boehn.

Nördlich von St. Quentin dauern die schweren Kämpfe seit Mitte September fast ununterbrochen fort. Trotz wiederholten Einfaches frischer Verbände hat der Feind hier bisher keinen nennenswerten Erfolg erzielen können. Auch gestern sind seine Angriffe, die sich am Vormittag nördlich von Le Catelet und beiderseits von Verdun entwickelten und am Nachmittag auf breiter Front nördlich von St. Quentin vorbrachen, gescheitert. Der Feind, der am Somme-Kanal zunächst auf Effigny-Le Petit Boden gewann, wurde durch erfolgreiche Gegenstöße und nützliche Unternehmungen wieder bis auf Renaucourt zurückgebrängt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Feind folgte gegen unsere neuen Stellungen an der Aisne und Suippes zwischen Pontavert und Bazancourt scharf nach und stieß vielfach im Angriff gegen sie vor. Kämpfe entwickelten sich bei Pontavert, Verru-au-Bar, beiderseits der Straße Reims-Neufchâtel und bei Bazancourt. Der Feind wurde überall abgewiesen. An einzelnen Stellen hatten sich kleine Abteilungen auf dem nördlichen Suippes-Ufer. Mit starken Kräften griff der Gegner an der Aisne und westlich von St. Etienne an. Auch hier blieben seine Angriffe in unseren Gegenstößen ohne Erfolg.

An der Scheldtfront in der Champagne trat gestern nach zehntägigen erbitterten Kämpfen Gefehtspause ein. Ostlich von St. Etienne, bei Orfeuil und Auzay wurden Teilangriffe, an vielen Stellen der übrigen Front starke Erkundungsvorstöße des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Das Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall v. Hindenburg Nr. 147, das schon westlich der Maas in erfolgreicher Abwehr und im Angriff entscheidend dazu beitrug, den Durchbruch des Feindes zu verhindern, stieg auf den Höhen östlich der Aisne den Feind zurück. Gefreiter Kleinschmidt ist sich hierbei besonders hervor. Der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag auch gestern zu beiden Seiten der von Charpentier auf Remagne führenden Straße. Die dort seit Tagen im Kampfe stehenden elsass-lothringischen und westfälischen Regimenter brachten den mehrfachen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Der Amerikaner erlitt wiederum schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Tagesbericht vom 6. Oktober.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 6. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Keine Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Boehn.

Wir gaben in vorletzter Nacht den zwischen Trebecourt und Beaucourt an dem Kanal in Dinty Bontey-Le Catelet

vorstehenden Stellungskrieg auf und nahmen die dort stehenden Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen Catelet und nördlich von St. Quentin fort. Beaucourt und Montreuil-Medien in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Beaucourt zeichnete sich das Kaiser-Infanterie-Regiment 36 unter seinem Kommandeur Major v. Bildecke besonders aus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Chemin des Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. Oktober begonnenen Bewegungen östlich von Reims und beiderseits der Suippes haben wir in vorletzter Nacht auch unsere Stellungen am Erment und Verru geräumt und rückwärtige Linien gezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir haben am Abend mit ihm an der Suippes beiderseits der Straße Reims-Neufchâtel bei Ravennat-Epene-Pont Boverger und an der Aisne in Gefehtserklärung.



Das Ringen um die Entscheidung an der Westfront

Zwischen der von Somme-Bis nach Norden führenden Straße und östlich von Arras griffen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampf unsere Stellungen rechts behauptet. Das westfälische Infanterie-Regiment 36 und das westpreussische Infanterie-Regiment 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 199. Infanterie-Division schlug den in 17 Wellen tief gegen die Aisne-Höhe anstürmenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Rastold mit Kompanien des Infanterie-Regiments 367 hatte an der Abwehr des Feindes besonderen Anteil. Der Feind erlitt hier schwere Verluste. Teilangriffe des Gegners am Westrand der Argonnen scheiterten.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Ostlich von Exermont gelang es ihm, bis auf die Höhe etwa 1 Kilometer nördlich des Dorfes vorzudringen. Hier sind seine in den Nachmittagsstunden erneut vorrückenden Angriffe gescheitert. Beiderseits der von Charpentier auf Remagne führenden Straße brachen die Angriffe wiederum vor den Linien elsass-lothringischer und westfälischer Regimenter völlig zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Pays-Walser ein. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Sie schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons ab. Außerdem wurden von einem feindlichen, im Angriffsfeld auf die Walz befindlichen Geschwader 5 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere bisher im Rahmen des bulgarischen Frontkomplexes stehenden Truppen wurden herausgelöst und sind im Anmarsch in ihre Versammlungsräume. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprochen und hervorragendes geleistet.

Asiatischer Kriegsschauplatz.

Die in Palästina an der Seite unserer türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone wurden im Verein mit den schwachen türkischen Kräften entscheidend feindlicher Übermacht weichen und sind im Rückmarsch über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Cambrai unter englischem Feuer.

W. T. B. Berlin, 6. Okt. Die Stadt Cambrai liegt unter dauerndem schweren englischen Feuer und brennt.

Aus Kunst und Leben.

* Königl. Schauspiel. In Richard Wagners Musikdrama „Die Walküre“ besaß Herr Andra sein Gastspiel mit der Rolle des „Wotan“. Seine hübsche kühne Erscheinung gefiel, wenn sie auch für diesen Repräsentanten ungebändigter Naturkraft nicht genügend wirkte. Und ob die Rolle — wie bei den meisten Wotan-Darstellern — nicht zu jugendlich war? Die Götter altern nicht, — so nimmt man an; aber von „Sieglinde“ hören wir: „Ein Fremder trat da herein, ein Greis in blauem Gewand“. Das gibt zu denken. Immer wird der Wotan „diplomatisch“ Feindschaft und Beweglichkeit auch eine göttliche Würde gewahrt werden müssen; nur darf sie nicht zu Gleichheit werden. Der „Wotan“ auf der Höhe seiner Macht, der durch Frides Ewig in seinen weltanschaulichen Plänen gehemmt, der in leidenschaftlicher Gewissheit mit sich selbst abkämpfte, oder im wilden Unmut dahinstürmende „Wotan“ — wie viel wechselnde Szenen und Stimmungen, in die der Gott verstrickt ist! Herr Andra blieb demgegenüber ziemlich einseitig und gelassen, zuweilen wie verlegen oder nachlässig in der Wahl der Stellungen und Gebärden. Alles in allem: eine mäßige, selbst vornehm gehaltene, doch nirgends recht imponierende Wotans-Gestaltung. Ähnlich so die gesungene Niederlage. Herr Andra brachte einzelne Höhepunkte, wie das grimmige: „Schmählicher Hohn, Götternot“, — mit hinreißendem Pathos; weicher gehaltenen Stellen folgten seinem Organ wohl noch mehr zu: er gab da manches mit recht sympathischem Stimmklang. Auf eine gewisse Stumptheit im Timbre, namentlich der tieferen Baritonlage, ist schon hingewiesen; sie behinderte sich gestern besonders in dem kommenden Selbstgespräch: „Als junger Liebe Lust mir erwies“, — hier hätte man eine mehr innerliche Dehnbildung und reichere Schattierung erwartet. Doch eins bleibt sicher: in der ganzen Partie hörte kein rauher Ton. Das ist auch etwas wert. Herr Andra ist also immerhin im Auge zu behalten. Es können eben nicht alle Wotans — da Garmos sein.

In Frau Windheuser (aus Mannheim) stand dem Gott eine Künstlerin von achtundzwanzig gesangsdrumatischen Gesicht als „Brünhilde“ zur Seite; und als „Frides“ das Fräulein Haas wieder eine Göttergestalt. Den „Hunding“ gab Herr Wagners mit nicht gerade überzeugender, doch

merklicher Kraft und Gewandtheit. Die tiefer liegenden Stimmorgane prägten sich nicht ganz naturwüchsig aus; die Kunst des Sängers trat ausgleichend hinzu. Sein Vortragsweise ging verloren. „Siegmund“ und „Sieglinde“ waren Herr v. Schand und Fräulein Geyersbach: sie durchdrangen diese Gestalten mit reichem Lebensgefühl — so gelang es wie dastellend. Diese Darstellung hätte in den ersten Szenen gewiss noch mehr gefesselt, wenn die Hunding-Hütte da nicht gar so fern in der Beleuchtung gehalten wäre. Von all den sprechenden Wälden, die hier so wichtig sind, war kaum etwas zu erkennen. Wagner hat allerdings im Szenarium über die Lichtquelle in der Hütte nichts angedeutet — zu Beginn; aber zum Schluss schreibt er vor: „Sieglinde verabschiedet mit dem Trunkhorn und der Leuchte“. Im Regisseur-Büchlein heißt es daher auch: „Sieglinde tritt auf, eine Lampe in der Hand“. Keine Frage; auch Wagner verlangt nach „Rehr Licht“!

* Residenz-Theater. Der Samstagabend brachte ein interessantes Gastspiel. Alfred Möller vom Hamburger Thalia-Theater, der Bruder unseres hiesigen beliebten jugendlichen Liedhabers Erich Möller, trat in Slobodas geistreichem Lustspiel „Am Teertisch“ als „Dr. Abel“ auf. Herrn Möller ging ein guter Ruf voraus, und er nahm die Gelegenheit wahr, ihn hier zu festigen. Er ist ein Künstler, er verdient die Bezeichnung, mit der oft so verschwenderisch, und doch so sehr zu Unrecht, umgegangen wird. Das Organ und die Sprechweise sind gut durchgearbeitet, sie gehören ihrem Besitzer unbedingt. Das Spiel ist natürlich und plastisch, die äußeren Mittel sind sehr vorzüglich. Herr Möller geht ein eigenartig zwingendes Hindernis aus, das sich dem Publikum schnell mitteilt. Die Rolle verlangt es, aber der Künstler hat es auch zu geben. Die Figur des Dr. Abel, liebevoll-sorgfältig ausgefeilt, verkörperte er voll und ganz. Viele kleine Einzelzüge, die so fein sind, daß sie gar nicht als angedeutet auffallen, wirkte Herr Möller zu bringen. Ein vornehmer Lebenswandel, doch verborgen unter der Maske des Jynismus viel echtes Menschentum. Aufwendend hier und dort das tiefere Gefühl für das, distinkt angedeutet, um gleich wieder zu verschwinden, aber doch einprägsam. Schade, daß Herr Möller nicht noch einen Götterkaiserabend zu verleben hat. Seine reife Kunst auf sich wirken zu lassen, ist ein Genuß.

B. v. N.

B. Ein Schwabenzug. Von der Westfront wird und geschrieben: „Auf einer der alten Heerstraßen Nordfrankreichs, deren gerader Verlauf vor Jahrtausenden römische Weltverkehrshoffnungen und jahrhundertlang französische Nachkriegs für kurzem Wege dem östlichen Ziel entgegengeführt hat, rufen württembergische Regimenter in die Ruhezustände. Drei Wochen haben die Schwaben in der Wüste der Somme die bittere Abwehrschlacht durchgeschlagen. Bei Morlencourt haben sie, non lino völlig umgangen, dem Gegner keinen Fußbreit Boden gelassen. Nachdem der Befehl sie bis in die Linie nördlich von Bray zurückgerufen, haben sie dreifacher Übermacht der Australier, englischen Tanks und Kanalliergeschwadern einen Empfang bereitet, von dessen Wärme nur wenige Abstrichende der eingefegten Schwadronen nach der Rückkehr berichten konnten. Nun sind die Schwaben auf dem Rückmarsch. Langsam weicht die trostlose Ode. Ob noch die Dorftrümmer zur Mannhöhe sich aus dem gewühlten Boden hervorwogen, wundert um die Ruinenreste ein Geroni ländlicher Blumen, wie sie seit alters die Dörfer der Franken und Alemannen zieren; von der Schelle bis zum Main und der Donau. Auch hier blühen dunkle Afters und blaße Dahlien, violette Leinosen und keine weiße Sterne, wie sie der Gärten der Ruten trägt, am Berghang, hinter dem heimlichen Schwarzwaldhaus! Da halten sich die Schwaben nicht länger. Ein jeder schmückt sich mit dem, was er von all der herbstlichen Fülle während der kurzen Rast zu erraffen vermag. Unter feinschattigen, hellgelben, dunkelgeränderten Bierlauf thronen der Fahrer auf einem Hof. In seine Weidenfarbe hat sich der Leutnant samt seinem Vof gefeiert. In allen Farben zugleich prangt der Nachmeister am Schluß der Batterie. Und die Maschinen-gewehre und Handwaffen der Grenadiere gar verschwinden unter einem Flar von Zweigen, Blumen und Ranken. So habe ich die schwabische Division getroffen, als ich zur Kampf-front fuhr. Als mich nach der Rückkehr die bellhaare flandrische Birkin anfüllte fragte — im Westen schallt der Kampf-lärm einer neuen Artillerieschlacht immer drohender an — „werden sie kommen? Werden wir unser Häuschen verlassen müssen?“, da konnte ich sie mit einem guten Gewissen beschwichtigen. Nicht nur den Frieden der deutschen Heimat-dörfer, auch einen Teil der französischen Erde haben die tapferen Schwaben geschützt gegen den Übermut von Abenteuerern und die Wildheit von Eingeborenen aus über Enderen. (26.)

Französischer Heeresbericht vom 5. Oktober, abends.

Die feindlichen Angriffe die von den französischen Truppen zusammen mit den amerikanischen Truppen an der Front der Somme und an der Front in der Champagne ausgeführt wurden, haben die Deutschen zu einer allgemeinen Rückzug nach der Euphrates und Arne gezwungen. Sie ziehen sich auf einer Frontbreite von 15 Kilometern in aller Eile zurück, die gepöbelten Stellungnahmen ausgenommen, die seit verschiedenen Jahren verhängt waren und mit außerordentlicher Fähigkeit verteidigt wurden. Die Stadt Reims ist jetzt eingenommen. Das Fort Vimont und das Massif von Montfaucon sind in den Händen der Franzosen. Das Massif von Reims ist ebenfalls in den Händen der Franzosen. Ihre Verluste, die in enger Fühlung mit den deutschen Nachbarn bleiben, überlasten die allgemeine Linie Craubville, Bourgoigne, Genonville-Reims, Verne, Serpenville. Weiter östlich erreichen die Franzosen die Arne in ihrem ganzen Lauf. Sie überschritten bei Craubville die Euphrates und an vielen Punkten die Arne.

Amerikanischer Heeresbericht vom 4. Oktober.

Heute morgen wurde der Angriff nach dem Rückzug der Deutschen ausgenommen. Unter Überwindung hartnäckigen Widerstandes haben wir unsere Linie zwei bis fünf Kilometer vor, nähmen die 240 nördlich von Exermont und erstreckten den Feinde die Forts Genonville, Craubville, Bourgoigne und Verne. Die Amerikaner und die französischen Truppen drängten unsere Truppen aus Illinois, Wisconsin, West-Virginien, Virginia und West-Virginien sowie reguläre, zum ersten Corps des Generalmajors A. E. Pullard gehörende Truppen den Feind auf die Krimbille-Stellungen zurück zum Bois de Joret zurück.

Ein Nachlassen der amerikanischen Truppen-transporte?

B. A. Berlin, 7. Okt. (Fig. Drohtbericht. H.) über die Truppentransporte von Amerika nach Frankreich erfahren wir, daß die eigentlichen Mannschaftransporte zurzeit nachgelassen haben. Man verwendet jetzt wieder die Schiffe dazu, um Material und Lebensmittel nach Frankreich zu schaffen, um die dort stehenden Truppen mit dem nötigen Kriegsmaterial zu versorgen, sowie um ihre Ernährung sicherzustellen.

Französischer Orientbericht vom 3. Oktober.

Die Allierten drängen in Libanon die Osmanen zum Rückzug auf der Straße von El Bassim bis über den Zusammenfluß von Orontes und Euphrates hinaus. Der Feind ist auch über Dibra hinaus zurückgetrieben worden.

Eine tschechisch-slowakische Laagerung in Prag.

W. T.-B. Wien, 6. Okt. Wie die Blätter melden, berief der tschechische Abgeordnete Stanek die Nationalräte von Böhmen, Mähren, Schlesiens und der Slowakei für Dienstag zu einer Beratung nach Prag. Sämtliche parlamentarischen Klubs werden Montag zur Friedensnote Stellung nehmen.

Deutsches Reich.

Ein neuer Staatssekretär des Reichsmarineamts.

W. T.-B. Berlin, 7. Okt. (Drohtbericht.) Vizeadmiral Ritter von Mann-Erdler von Lischke ist als Nachfolger zum Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kapitän zur See Beebe zum Chef des U-Boatamts ernannt worden.

Vizeadmiral Ernst Ritter von Mann-Erdler von Lischke ist 1884 in Barmen als Sohn eines bayerischen Hauptmanns geboren. Er trat 1884 in die Marine ein und rückte 1887 zum Leutnant z. S. auf. Lange Zeit hat er im Torpedowesen gestanden. Als Kapitän z. S. stand er an der Spitze des Torpedoveruchskommandos und befehligte gleichzeitig das Torpedoveruchsschiff „Friedrich Karl“. 1908 erhielt er das Kommando über den Kreuzer „Blücher“, und ein Jahr darauf über das Linienschiff „Seydlitz“. Im August 1913 wurde er Chef des Stabs der Hochseeflotte, welchen Posten er bis 1914 innehatte. Später wurde er als Kommandant Inspektor der Inspektion des Torpedowesens. Im Januar d. J. rückte von Mann zum Vizeadmiral auf.

Die Neuorientierung im Reichsland.

Berlin, 6. Okt. Die großen Umwandlungen dürften der „Post. Bzt.“ zufolge auch die Verhältnisse in Elb-Löhringen nicht unberührt lassen. Die Stellung des Staatssekretärs von Salkow gilt als erschüttert. Er soll angeblich durch den Oberlandesgerichtspräsidenten von Köln, Franken ersetzt werden, der früher Staatssekretär in Elb-Löhringen war und auch in den Kreisen des elbischen Landtags als besonders wirksam bezeichnet wird. Ferner wird geplant, elbische Landtagsabgeordnete als Unterstaatssekretäre in die neue Regierung aufzunehmen.

* Stellenvermehrung in der Reichspostverwaltung. Der Staatssekretär des Reichspostamts Rüdin bringt den Beamtenfragen seines Geschäftsbereichs ganz besonderes Interesse entgegen. Es handelt sich hierbei um einen Komplex von Fragen, deren Lösung während des Kriegs allerdings unmöglich ist, da erst nach dem Krieg sich die Anforderungen und die etwa angebotenen Reformen im inneren Betrieb werden mit Sicherheit übersehen lassen; inzwischen dienen umfangreiche Vorarbeiten der Aufgabe, die erforderlichen Vorkehrungen für eine baldige Inangriffnahme der Pläne nach Friedensschluss vorzubereiten. Um manche durch den Krieg zunächst entstandenen Schwierigkeiten auszugleichen, beschäftigt die Reichspostverwaltung mit der Vermehrung der Stellen, besonders auch der mittleren Beamten, fortzuführen, so daß im nächsten Reichshaushaltsplan nach dieser Richtung, die Zustimmung der Reichsfinanzverwaltung vorausgesetzt, weitere Anforderungen zu erwarten sind. Mit der Bildung des Beamtenausschusses zur Beratung der mannigfachen Angelegenheiten der Beamtenschaft und des Betriebsdienstes ist bereits ein wertvoller, allgemein gewürdigter Schritt zur sach- und sachgemäßen Durchsicht gelang.

* Jahrbuch 1919 des Deutschen Kriegerbundes. Das Jahrbuch 1919 ist wieder ein echter Soldatenfreund, es enthält fesselnde Erzählungen, zahlreiche sachkundige Ratsschlüsse aus dem praktischen Leben, allerhand Kurzweil und viel wertvolles Material für das tägliche Leben. Der Reizwert dieses außerordentlich billigen, inhaltlich gediegenen Buches, das für jeden Kriegsteilnehmer von Interesse ist, kommt auch diesmal den Witwen und Waisen gefallener oder verstorbenen Krieger zugute. Das Jahrbuch 1919, das vor allem auch den im Felde stehenden Soldaten empfohlen wird, ist durch den Vorsitzenden jedes Kriegervereins oder durch die Geschäftsstelle des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W. 50, Geisbergstraße 2, zu beziehen. Der Preis beträgt trotz des großen Umfangs nur 60 Pf.

Heer und Flotte.

Kriegsangelegenheiten. Die Zusammenstellung deutscher Kriegsanordnungen ist zum 1. Oktober zum Odenburger Friedens-Ausgangspunkt ergänzt worden. Dies sind die zu tragen berechneten, die die Ausrichtung für ihre Dienste in der Kampffront erhalten haben. Das Material besteht aus einer schwarzen Spange mit der Aufschrift „Vor dem Feinde“. Es wird quer über dem Bande der 2. Klasse des Kreuzes getragen. Zum Tragen der Spange nicht berechnete sind Inhaber des Kreuzes für Dienste im Etappengebiet, im letzten Gebiet und in der Heimat. Bei Verleihungen wird die Spange mitgegeben.

Ersatz für Fliegergeschäden.

Die Frage, ob die durch feindliche Fliegerangriffe verursachten Sachschäden den Betroffenen aus Reichs- oder Staatsmitteln ersetzt werden, ist in der letzten Zeit wieder lebhaft erörtert worden. Man vermehrte ein Gesetz, das die fiskalische Ersatzpflicht ausdrücklich festlegt.

Man erinnerte sich dabei nicht, daß ein Reichsgesetz über die Feststellung von Kriegsschäden vom 3. Juli 1916 besteht, das nach der Absicht des Gesetzgebers nicht lediglich als Feststellungsgesetz zu gelten hat, sondern in bestimmter Form die Ersatzfrage erörtert. Im § 16 heißt es: „Vorschüsse und Vorentscheidungen, welche die Bundesstaaten und Elb-Löhringen auf Schäden im Sinne dieses Gesetzes ausbezahlt haben oder künftig auszahlen, werden ihnen im Rahmen der nach diesem Gesetz getroffenen Feststellungen vom Reich ersetzt. Im Bedarfsfalle hat das Reich den Bundesstaaten und Elb-Löhringen zur Ermöglichung notwendiger Auszahlungen Vorschüsse zu leisten.“

Dieser Paragraph dürfte volkrecht genügen, um die Ersatzpflichtbereitschaft des Reiches bei Fliegergeschäden klar zu legen; ein eigenes Gesetz erscheint nicht erforderlich. Es wird ja in dem § 16 des Reichsgesetzes über die Feststellung von Kriegsschäden ausdrücklich den bereits geleisteten Entschädigungen im Sinne des Gesetzes geachtet. Als Schäden im Sinne des Gesetzes gelten selbstverständlich Fliegergeschäden (§ 2 Nummer 1). Es könnte einwendet werden, daß das Reich die Geschädigten nicht unmittelbar entschädigt, sondern dies den Bundesstaaten überläßt und seinerseits nur Sicherheit und Ersatzpflicht der von den Bundesstaaten geleisteten Vorschüsse und Vorentscheidungen übernimmt. Aber das ist ohne Nachteil für die Betroffenen. Denn den Bundesstaaten muß schon aus eigenem politischen und wirtschaftlichen Interesse daran liegen, ihren Angehörigen nach Maßgabe des Gesetzes ersatz und vollständig zur Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Lage zu verhelfen. Sie werden sich deshalb ihrer Ersatzpflicht zweifellos nicht entziehen. Das beweist die Tatsache, daß die Bundesstaaten, so weit sie betroffen sind, schon bisher in weitem Maße der an ihrem bürgerlichen und unbeweglichen Eigentum Geschädigten namhafte Vorschüsse gezahlt haben.

Es liegt also kein Grund vor, sich über die Frage des Ersatzes für Fliegergeschäden aus Reichs-, bezw. staatlichen Mitteln zu beunruhigen. Aus den angeführten Gründen erübrigt sich ein eigenes Gesetz über die Ersatzpflicht des Reiches. Es würde dem Geschädigten unter Umständen nur Schwierigkeiten bereiten, z. B. hinsichtlich der Befriedigung der Schadenausgleichung durch vorzeitige Zwangsversteigerungsmassnahmen Dritter. Das Reich fühlt sich durch § 16 des Feststellungsgesetzes für Kriegsschäden durchaus gebunden und hat dies in der verflochtenen Zeit hinreichend zum Ausdruck gebracht.

Es liegt dem Reich bei der Erstattung von Fliegergeschäden durchaus nichts an dem „bureaucratischen“ Feststellungswege. Die Verwaltung ist im Gegenteil sehr froh, wenn der Geschädigte möglichst schnell zu seiner Entschädigung und seiner wirtschaftlichen Entlastung kommt. Es ist vorgekommen, daß sich Geschädigte wegen des Ersatzes geringer oder mittlerer Schäden umständlich nach Berlin an das Ministerium des Innern begibt. Reichsamt des Innern gerichtet haben. Die meisten Fliegergeschäden sind geringfügiger Natur. Bis zu einem Betrage von 1500 M. bedarf es überhaupt keines ordentlichen Feststellungsverfahrens, wenn der Geschädigte nach Abschätzung des Sachschadens durch einen Sachverständigen sich mit der zuständigen Behörde über den Erstattungsbetrag einigt. Die Auszahlung kann dann sofort erfolgen. Bei größeren Schäden wird eine Feststellung des Schadens nötig sein. Doch auch da hat der Befürworter des Feststellungsausschusses die Befugnis, dem Geschädigten einen Vorschuss zu erteilen, der endgültig wird, falls nicht binnen zwei Wochen Einspruch eingelegt wird, und der dann die Möglichkeit zur Anweisung angemessener Vorschüsse gibt. Jedenfalls ist Vorbezug getroffen, daß der Geschädigte auf dem schnellsten Wege zu seinem Ziele kommt. Er selber wird gut tun, seinen Schaden alsbald bei seiner Ortsbehörde anzumelden und ihn sich — namentlich bei kleineren Schäden — von dem nächsten Sachverständigen abschätzen zu lassen. Bei kleineren Schäden wird es dann zwischen dem Geschädigten und der Behörde, also dem Landrat, meist sehr schnell zu einer Einigung über den Erstattungsbetrag kommen.

Liebhaber- und Luxuswerte fallen naturgemäß außerhalb der Ersatzpflicht des Reiches. Wer sie sicherstellen will, dem muß es anheimgestellt bleiben, sie durch Aufnahme einer Privatversicherung zu decken. Das wirtschaftlich Notwendige jedoch ersetzt das Reich, eine Privatversicherung dafür dürfte sich erübrigen. Hat der Geschädigte gleichwohl eine Privatversicherung aufgenommen, so kann er natürlich vom Staat seinen Ersatz mehr erhalten, so weit er für seinen Verlust von der Versicherungsgesellschaft entschädigt ist. Die Reichsleistung ist aber nach neuerlicher Entschädigung bewahrt, ihm nach Umfang seines gemäß dem Gesetz vom 3. Juli 1916 festgestellten Schadens den Ersatz für die von ihm an die Versicherungsgesellschaft entrichteten Versicherungsprämien und Latenzgebühren zu gewähren.

Auch für angemessenen Ersatz der Kriegsschäden an Leib und Leben der Zivilbevölkerung wird das Reich eintreten, und zwar durch ein Personenschädengesetz, zu dem die Vorarbeiten im Flusse sind.

Wiesbadener Nachrichten.

— Pfarrer-Einführung. Die neu gewählten Pfarrer der Markt- und Ringkirchengemeinde wurden gestern in ihr Amt eingeführt, in der Marktkirche Pfarrer Dr. Franz Meißner, zuletzt in Saarbrücken, im Hauptgottesdienst um 10 Uhr und in der Ringkirche im Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr Pfarrer Martin Schmidt, bisher in Holsbrunn a. d. R. Die Einführung erfolgte in beiden Fällen durch Ges. Konfirmanden. Es gab im Beisein der Kirchenvorstände und unter Mitwirkung der übrigen Geistlichen. Beide Feiern, die auch von den Gemeindegliedern gut besucht waren, wurden durch Gesänge der Kirchenchöre der betreffenden Kirchen verschönt.

— Ausdehnung der Beleuchtungszone für Landeshauptstadt. Nach einer Bekanntmachung des Landeshauptmanns in Rastatt im letzten Regierungsantriebsblatt ist an Stelle des Landeshaushaltsgesetzes vom 16. April 1903 die vom Kommunalrat in seiner Sitzung vom 8. Mai d. J. beschlossene und durch Königl. Verordnung vom 5. September d. J. genehmigte Satzung der Rastatter Landeshauptstadt und Sparkasse getreten. Da die bisherige Regelung der Verwaltung und des Geschäftsbereiches der beiden Anstalten auf einem preussischen Gesetz beruhte, so konnten Änderungen auch nur im Weg der Gesetzgebung erfolgen. Die jetzige Regelung durch eine Satzung ermöglicht die schnellere Anpassung an veränderte Verhältnisse. Die neue Satzung bringt gegenüber dem bisherigen Zustand die Ausdehnung der Beleuchtungszone für 1. Hypotheken bis zu 60 Prozent des Wertes und die Ermächtigung zur Ausweisung 2. Hypotheken bis zu 75 Prozent des

Wertes gegen Bürgschaft einer öffentlichen Körperschaft. Dies ist den Wünschen der Haus- und Grundbesitzer des Regierungsbezirks nach einer Erweiterung der hypothekarischen Beleuchtungszone Rechnung getragen.

— Über Weinsteuerfragen, insbesondere die Einrichtung des Weinsteuerbuchs, und die Anmeldung zu der monatlichen Versteuerung gab Zollinspektor Seebach in den letzten Tagen zunächst in einer Versammlung der Weinbändler und dann in einer von der hiesigen Hotel- und Gastwirtschaft einberufenen Versammlung der Wirte Erläuterungen. Dem Vortrag in der Wirteversammlung ging die Verörterung über die Tätigkeit der Innung im abgelaufenen Jahr voraus. Nach ihr war die Tätigkeit der Innung durch die Kriegsverhältnisse nicht unbedeutend beeinträchtigt. In zahlreichen Gutachten und Eingaben wurde den im Gewerbe zurzeit bestehenden Schwierigkeiten Rechnung getragen und vielfach auch der angestrebte Erfolg erzielt. Die bisher unterlassene Einziehung der Strafgebühren für den Nichtbesuch der Versammlungen wird in der Folge stattfinden. In der letzten Versammlung wurde der Innungsbericht, darunter Stadterordnungen, Joren als Vorhaben, wiedergegeben. — Aus den Erläuterungen des Zollinspektors Seebach dürfte folgendes von besonderer Wichtigkeit sein. Im Bezirk des hiesigen Hauptzollamts beläuft sich die Zahl der Weinbändler im Sinne des neuen Steuergesetzes auf rund 600. Als Weinbändler gilt darnach, wer gewerbsmäßig Wein an die Konsumenten absetzt. Wer ausschließlich Wein unmittelbar vom Faß verschenkt, zählt lediglich zu der Klasse der Verbraucher, unterliegt also den gesetzlichen Bestimmungen nicht. Er bezahlt seine Steuer an die Lieferanten. Hat jemand von den Wirten der letzten Kategorie irrtümlicherweise deklarieren, so muß er noch rückwärts seine Vorräte zur Nachsteuer anmelden. Der Weinbändler hat die Anmeldung, welche auch den Lagerort enthält, in doppelter Ausfertigung der Steuerbehörde vorzulegen, und die ihm daraufhin erteilte Bescheinigung, da er derselben bei jeder neuen Bestellung bedarf, sorgsam aufzubewahren. Bei Festweinen ist der Wein, welcher am 1. September vorhanden war, nach Lage und unter Benennung des Lieferanten nach den Büchern festzustellen. Hotels mit Kellernummern haben auch diese mitzuführen. Besser als die Gesamtmenge anzugeben, ist die Rotierung der Faß der einzelnen Faßer. Gegebenenfalls kann verdorbener Wein zur Essigfabrikation freigegeben werden. Die Versteuerungsmeldung hat am 7. jeden Monats auf dem Hauptzollamt zu erfolgen. Die Anmeldung hat lediglich ein Auszug aus dem Steuerbuch zu sein. Bis zum 15. jeden Monats soll die Steuer bezahlt sein. Die Innung hat die Einrichtung getroffen, daß bei Gastwirtschaften, Rheinstroße 68, in der Zeit von 3 bis 8 Uhr nachmittags in allen zweifelsfreien Fällen sowohl über die Bestimmungen des Gesetzes wie über dessen Auslegung unentgeltlich jede erwünschte Auskunft gegeben wird.

— Erhöhung der Familienunterstützung. Wie die „Roth. Allg. Ztg.“ mittelt, wird vom 1. Oktober ab die Familienunterstützung mit Rücksicht auf die Teuerungserhältnisse erhöht. Der Mindestsatz an Familienunterstützung beträgt für die Ehefrau 20, für Kinder 10 M. monatlich. Zu diesem Satz werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. November 1917 bereits seit 1. November 1917 Erhöhungen bis zu 5 M. aus Reichsmitteln je nach dem Beschluß der einzelnen Lieferungsverbände an jeden Unterstützten gezahlt. Eine vom Bundesrat jetzt angenommene Verordnung sieht eine weitere Erhöhung der bisher gewährten Sätze um abwärts bis zu 5 M. vor. Die Beschlussfassung auch über die neu zu gewährende Erhöhung ist den Lieferungsverbänden überlassen.

— Die Kartoffelbestellung beim Landratsamt wurde von vornherein von vielen Leuten als eine unannehme und überflüssige Einrichtung betrachtet, weil schon der Gang nach dem in der Außenstadt gelegenen Amt für die meisten Einwohner zeitraubend ist, und man nicht einzusehen vermag, weshalb das bisher geübte einfachere Verfahren, wonach man es nur mit der Stadtverwaltung zu tun hatte, nicht beibehalten wurde. Nun aber stellte sich, wie aus unserem Bericht recht eindringlich geklagt wird, gleich am ersten Tag der Meldung heraus, daß die Einrichtungen, die das Landratsamt für diesen Zweck getroffen, unzulänglich sind. Schon, daß das Publikum über verschiedene Treppen in das Kellergehoß sich begeben muß, erregt Befremden, dieses aber wird zum äußersten Mißbehagen darüber, daß nur eine Postkammer am Ende eines langen Ganges eingerichtet ist und begreiflicherweise dort ein großer Andrang herrscht. Ältere und schwächliche Personen, die unmöglich lange stehen können, mühen davon ab, abzuwarten, bis sie an die Reihe kommen, um ihr Geld loszugeben. Das Landratsamt sollte baldmöglichst Abhilfe schaffen und sich an der Einrichtung der Stadt für die Kartoffelbestellung im Museum ein Beispiel nehmen. Diese war demart, daß sich der Verkehr mit einer Schnelligkeit abwickelte, die allgemein wohlwollend empfunden wurde. Bei den Schwierigkeiten, mit denen namentlich unsere Hausfrauen gegenwärtig zu kämpfen haben, sollten die Behörden wenigstens auf alle nur denkbaren Erleichterungen bedacht sein.

— Nachfröste. Die letzten Nächte brachten den Taumshöhen die ersten Fröste, so daß die noch in der Erde stehenden Kartoffeln gelitten haben. Verschiedentlich gingen auch schon Schauer von Graupeln im Gebirge nieder, eine Erscheinung, die sonst erst Ende des Monats eintreten pflegt.

— Die Forderung von 10 Pfund Kartoffeln. Nach den Erklärungen des Reichslänglers auf die Eingabe der Gewerkschaften sind die Ernährungsaussichten im kommenden Winter wenig erfreulich. Die Forderung einer Zuteilung von 10 Pfund Kartoffeln je Woche ist völlig unsicher, ja man kann wohl sagen, unwahrscheinlich. Und doch dürfte, wie wir den Mitteilungen des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen entnehmen, gerade diese ohne Schwierigkeiten zu erfüllen sein. Bezüglich der Zuteilung kann man schon eher zweifeln, daß da von dem bisherigen Maßstab vorläufig nicht abgegangen werden darf, wiewohl die Getreideverhältnisse wesentlich besser ausgefallen ist als voriges Jahr. Aber wir müssen da eine größere Reserve wieder ansammeln. Wir können da auch unter Umständen erst im nächsten Frühjahr höher geben. Wie groß unsere heutige Kartoffelernte sein wird, ist natürlich jetzt noch nicht zu übersehen. Aber ungünstig ist sie nicht. Von anderer Stelle wurde voriges Jahr ein Verbrauchsaushalt von 34,6 Millionen Tonnen aufgestellt, abgesehen von der Verwertung aus Vieh. Und zwar alles in allem, für Soja, menschliche Ernährung, Schwund, Reserve, Spiritus, Trebern, Stärkefabriken usw. Dabei ist voriges Jahr massenhaft verfault worden, und der Schleichhandel fand in größter Blüte. Die wirkliche Ernte hat sich voriges Jahr 40 Millionen weit überschritten. Deutlich ist die Landwirtschaft gar nicht in Verfassung, so viel Kartoffeln zu verfüttern als letztes Jahr. Denn die Zahl der Schweine hat ganz bedeutend abgenommen. Aber auch dem vorhandenen Schweinebestand darf nicht wieder so viel verfüttert werden. Denn es ist viel wichtiger und rationeller, die Kartoffeln direkt der menschlichen Nahrung zuzuführen, als auf dem Umweg über die Schweine als Fleisch. Denn dabei geht bekanntlich ein volles Drittel an Nährwerten verloren. Es ist deshalb das einzig richtige, den Landwirten größere Kartoffellieferungen aufzuerlegen. Das ist zugleich das beste Mittel, den Schleichhandel einzuschränken. Die Behörden können im allgemeinen

Wer Kriegsanleihe zeichnet
hilft die Heimat schützen!

Cäcilien-Verein Wiesbaden.

Nächste Probe Dienstag, den 8. Okt., im kleinen Kurhaussaal, Damen 7, Herren 8½ Uhr. Sangeskundige Herren werden um ihre Unterstützung gebeten. F 602
Der Vorstand.

Herrschaffliche Schlaf-Zimmer

Herren-, Ehepaar- und Kinderzimmer, Aufb.-Bäsetz, Vertico, Nubanten, Bilder u. Kleiderbügel, Spiegel, Stühle, Teppiche, Spiegel, Bilder, Matrasen und Stühle liefert in allen Preislagen
Wöbellager Rosenkranz, Blücherplatz 3/4.

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung fertigt
innerhalb weniger Stunden die

L. Schollenberg'sche Hofbuchdruckerei

Tagblatthaus :: Fernruf 6650/53

Kantore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens
bis 7 Uhr abends.

Anzündholz und Abfallholz,
 sowie Kienholz, Bretter und Latten
liefert frei Haus
W. Gail Wwe., Schwalbacher Straße 2.
Telephon Nr. 84. 1008

Osram - 1/2 - Wattlampen
Flack, Luisenstraße 44, neben Resident-Theater. Telephon 747.

Militär. Gesuche
Befreiung, Urlaub, Zurückstellung, Entlassung, Verleih, Ehrengelände, Schriftsätze an alle Behörd. m. größt. Erfolg d. Rechtsbüro Gullik, Wiesb. Rheinstr. 60. Auskunft: Hilfsdienst etc.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute, treubeforgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharine Weis
geb. Wagner

am 4. Oktober, nachmittags 11½ Uhr, nach langem, schwerem Krankenlager im 71. Lebensjahre verchieden ist.

In tiefer Trauer:

Die Familien

Joh. Weis.

Th. Weis.

W. Weis.

Marg. Grün, geb. Weis.

Elisabeth Schmitt,

geb. Wagner.

Hierstadt, Saarbrücken, Biebrich, Wiesbaden (Helenenstr. 23), 6. Okt. 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

May.

In tiefer Trauer:

Familie Charles Joly.

Wiesbaden, 7. Oktober 1918.

Kaiser-Friedrich-Ring 40.

Einäschung findet Mittwoch, den 9. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, im Krematorium zu Mainz statt. 1042

Belze!

Alaska u. mit. Röhre u. Marmel. Rave (Seal-Bisam, Reh u. Kobrisch) S. Richter, Adolfstraße 10, Wb. 1.

Perlkränze

u. präp. Dauerkranz
S. von Santen
Friedrichstraße 47.

Sarglager

Friedrich Birnbaum
Schreinermeister

Oranienstraße 54.

Telephon 3041.

Erd- und Feuerbestattung.

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.

Lieferung von u. nach auswärt.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.

Am 4. Okt.: Privatier Franziska W. 86 Jahre; Wogholene Lang, ohne Beruf, 18 J.; Kind Josef Faust, 7 Monate. — 5.: Arbeiter Lorenz Jung, 69 J.; Schneiderin Julius Wied, 18 J.; Telefonistin Charlotte Bierbaum, 21 J.; Landwirt Jakob Weber, 67 J.; Witwe Auguste Staat geb. Pfeiffer, 79 J. — 6.: Kind Ida Schäfer, 8 J.; Kind Remin Wihus, 4 J.; Margaret Joly, ohne Beruf, 17 J.; Witwe Pauline Schmidt geb. Wintermeyer, 68 J.; Witwe Elisabeth Schreiner geb. Brühl, 69 J.; Zollbeamter Friedrich Wilhelm Bau, 68 J.; Regierungssekretär Gustav Müller, 56 J.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser braves, gutes, über alles geliebtes Kind, Schwesterchen Richtig und Cousinchen

Ida

nach schwerem Leiden im zarten Alter von 5½ Jahren gestern sanft entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Karl Schäfer.

Wiesbaden, Kriegerstr. 37, 7. Okt. 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 9. Okt., nachm. 4 Uhr, von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde uns unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte

Lotte

im blühenden Alter von nahezu 22 Jahren durch den Tod entzissen.

In tiefem Schmerz:

Familie Georg Bierbaum.

Wiesbaden, 7. Oktober 1918.

Hochstraße 18.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Oktober, nachm. 4½ Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Von Kranz- und Blumenpenden bittet man abzusehen.



Statt besonderer Anzeige.

Am 25. September fiel im Westen auf dem Felde der Ehre für Kaiser und Reich mein einziger innigstgeliebter Bruder, der

Kgl. Hauptmann im Inf.-Regt. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41

John Weir

zuletzt Bataillonsführer in einem Inf.-Regt.
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. u. 1. Kl., des Mecklenb. Militärverdienstkreuzes 2. u. 1. Kl. und anderer Orden.

In tiefstem Schmerz:

Lina v. Buengner, geb. Weir.

Wiesbaden, Oktober 1918.

Adolfsallee 41.



Ruhe sanft!

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser geliebter treuer Sohn und Bruder

Karl Seidler

Kanonier im Feldartillerie-Regiment No. 27

im nicht ganz vollendeten 22. Jahre gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Karl Seidler und Frau

Schwester: Martha und Ratha.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Samstag früh, unser treuherziger Vater, Schwiegervater und Großvater

Lorenz Jung

nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Lorenz Jung, 3. St. in russischer Gefangenschaft.
Georg Jung u. Frau Johanna, geb. Weiland.
Dorothea Lober, geb. Jung u. Wils. Lober u. Kind.
Wilhelm Jung.

Wiesbaden (Bleichstraße 50, 1), den 5. Oktober 1918.

Beerdigung Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Sohn und Bruder

Musikant

Fritz Pfaff

nach dreitägigem schwerem Leiden im Alter von 22 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Wiesbaden,
Westendstraße 32.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Oktober, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau

Auguste Staat

geb. Pfeiffer

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von beinahe 74 Jahren am 5. Okt. sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden,

Göbenstraße 24, 5. 1.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Okt., nachm. 2 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Dankagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unserer guten Mutter sprechen wir allen nur auf diesem Wege innigsten Dank aus.

Familie May.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres ungeliebten Sohnes und Bruders

Karl

sagen hiermit aufrichtigen Dank

Familie Wilhelm Deuffer

Richstraße 16.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer teuren entschlafenen Mutter sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Schloffer für seine trostreichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hans Böhm.

Wiesbaden (Bleichstr. 3) 7. Okt. 1918.

Dankagung.

Für die allseitigen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir warmsten Dank; besonders Herrn Pfarrer Beesenmeyer für seine trostreichen Worte.

Gottfr. Scherber
Seinr. Scherber.

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Ab 1. Oktober 1918, allabendlich 8 Uhr,
der vollständig neue **Sensations-Spielplan!**
Lachen ohne Ende! Einzig dastehend!

Die tolle Pantomime der
Mackwey-Compagnie

Alles in Trümmer

Der sensationelle Sportakt

Die Todesfahrt!

ausgeführt von Agostor Rettory u. Assistentin.

D. Canova
mit seinen Künstlerhunden.

Alles in Schatten stellend!
4 Merkels

mit ihrem waghalsigen
Deckenläufer

frei unter der Decke des Theaters, und die übrigen

glänzenden Kunstkräfte.

Gebrüder Krier; Bank - Geschäft

Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheckkonto 171 Frankfurt a. M. — Fernruf 711.

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich
an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von
Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Um-
wechslung aller fremden Banknoten u. Geldsorten. —
Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kupons-Einklösung,
auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogen-Besorgung. —
Ankauf von japan., amerik., argentin., russ., finn.,
serb., ital., portug., chin. u. Viet. Falls Kupons. —
Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzer-
schrankfächern. — Mündelsichere 4% u. 5% An-
lagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. —
Kommunal-Anleihen. — Hypotheken. — Leibrenten.

Reisen Sie nicht ab

ohne Ihr Gepäck zu versichern.

Je Mk. 1000.— Wert Mk. 2.— Prämie

mit 60 tag. Gültigkeit für jegl. Bahn-
und Post-Transport, einschließl. Tell-
diebstahl, sowie Hotel-Aufenthalt (Feuer-
und Diebstahls-Gefahr).

Polisen sofort erhältlich durch

Born & Schottenfels

Hotel Nassauer Hof. Tel. 680. 793

Telephon ab 1. Oktober

6649.

Dentist Ludwigsen

Mauritiusstraße 1.

Bio-Stahl,

ein vorzügliches, nicht eisen-
haltiges Stärkungsmittel, ein
guter Ersatz f. Malzpräparate.
Paket 2.50 Mk. 841

Hauptniederlage: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Alle Aino, Akkumulatoren, Geigen, Zithern,
Grammophone und Platten läuft

Wagemannstr. 13 Zimmermann, Zantbrunnstr. 9.

Weißtraut

Zentner 5 Mk.

H. Remnich, Hermannstraße 16.

Schönheitspflege

ist Vertrauenssache.

In meinem Institut wird die Gesichtspflege in
vernünftiger, gesunder Weise auf
streng wissenschaftlicher Methode ausgeführt.

Spezialität: Schmerzloses Ent-
fernen von Warzen, Leberflecken,
Griesskernen und lästigen Pickeln.

P. Seiffe, Webergasse 3,
neben Nassauer Hof,
Damen- Friseur- Etagegeschäft.

Einladung zur Tagung des Bezirksausschusses für Frauenarbeit im Kriege für den Regierungsbezirk Wiesbaden

am 11. und 12. Oktober 1918

in der Aula des Theaters, Marktplatz, Eingang Mühlgasse.

Freitag, den 11. Oktober:

Vormittags 10 Uhr:

- I. a) Die Zentralisation der Fürsorgearbeit. Beigeordn. Bormann-Wiesbaden.
b) Die Mitwirkung der Vereine im Wohlfahrtsamt. Frau A. Neben-Wiesbaden.
- II. Die Tuberkulosefürsorge mit besonderer Berücksichtigung des Regierungs-
bezirks Wiesbaden. Geh. Medizinalrat Dr. Schneider-Wiesbaden.
- III. Wohnungsfrage in der Übergangszeit. Stadtrat Landmann-Frankfurt a/M.

Ausprache

Nachmittags 4 Uhr:

Jugendgericht, Jugendgerichtshilfe und die Erziehungsvereine. Fräulein
Jda Kirchbaum, Geschäftsführerin des Stadtverbandes für Jugend-
fürsorge-Wiesbaden.

Samstag, den 12. Oktober 1918.

Vormittags 10 Uhr:

- I. Maßnahmen zum Schutz verwahrloster Kinder. Assessor Dr. Gauß, Er-
ziehungsdirektor beim Stadt. Jugendamt in Frankfurt a/M.
- II. Notwendigkeit und Mittel der erzieherischen Fürsorge für Schulkinder und die
benachteiligte Jugend. Fräulein Anna von Gierke-Charlottenburg.
- III. Die deutsche Sozialversicherung und ihre Anpassung an die durch den Krieg
geschaffenen Verhältnisse. Landesrat Dr. Bed-Cassel.

Nachmittags:

Besichtigung sozialer Einrichtungen.

Zeit und Treffpunkt wird in der Sitzung bekannt gegeben.

F 576

Bezirksausschuß für Frauenarbeit im Kriege für den Regierungsbezirk Wiesbaden:
Frau A. Neben, 2. Vorsitzende. Frau von Reiser, 1. Vorsitzende.

Darmstädter

Tel. 411. G. Schwab



Möbelfabrik

Hoflieferant. Tel. 411.

Darmstadt.

F 68

Ständig große Auswahl in Schlaf-, Herren-, Speise- und Küchen,
in jeder Holz- und Stilart, zu ganz vorteilhaften Preisen.
— Lagerbesuch für Verlobte und Kriegesgetraute sehr lohnend. —



Mäntel große Auswahl 1400 Mk. an

Kragen alle Arten 125 Mk. an

Muffen

Hüte federleicht 69 Mk.

Kostüm-Kragen 74 Mk.

Nur moderne Formen in bestem Pelzwerk
und erstklassiger Verarbeitung.

Schloß

Langgasse 32.

Fischhaus Johann Wolter

12 Ellenbogengasse 12

Geschäftsgründung 1886. — Fernsprecher 453.

Betrifft: Verkaufsregelung von Konsumfischen
bzw. Konsumfischwaren.

In der Zeit vom 30. September bis zum 11. Oktober findet die
Ausgabe der neuen Nährmittelskarte statt. Im Anschluß hieran ist die
Zuweisung zu einem Fischgeschäft vorzunehmen. Alle früheren
Eintragungen sind mit Verfall der alten Nährmittelskarte hinfällig.

Ich richte deshalb an meine werte Kundschaft im
eigensten Interesse die Bitte, die neu empfangenen Nähr-
mittelskarten zur Abstempelung an dem mir zugewiesenen
Stand im ehemaligen Museum, Zimmer 46/47 vorzulegen.

Die Kunden der hiesigen Konsumvereine und der Firma
Adolf Harth mache ich aufmerksam, daß ihnen von jetzt ab die

■ Zuweisung zu einem Fischgeschäft ■
ebenfalls gestattet ist.

Mit bester Empfehlung

Fischhaus Johann Wolter

Fischgeschäft 2.

A.-U.-Seife

A.-U.-Seifenpulver

gegen Oktober u. Nov.
Karlen empfiehlt

Seifenfabrik Gustav Ertel

Langgasse 882

la. Schwebelrücken,

5 reibig, solange Vorrat, vor-
teilhaft anzubieten. Drog.
Backe, Zantbrunnstraße 5.

Transporte

aller Art per Rolle,
Anfuhr von Roks
und Kohlen befoht

Ludwigstraße 6.

Telefon 2614.

Klavier

Buppen, Buppenwagen, -Rähen, sowie alle

besseren Spielfachen kauft

Wagemannstr. 13 Zimmermann, Zantbrunnstr. 9.

Ausgefärbte Frauenhaare

kauft für Heereszwecke zum Höchstpreis
die von der Kriegs-Rohstoff-Abtlg. Berlin
ernannte Großaufkäuferstelle

Gustav Herzig.
Auch Männerhaare werden zu
höchsten Tagespreisen gekauft.

Annahmestelle: Webergasse 10.

„Ehe“

heißt im den Willen, zu zweien, das eine zu
schaffen, das mehr ist, als die es schufen!
Nebst dich sollst du hinausbauen! Nicht nur
fort sollst du dich pflanzen, sondern hinauf.
Dazu helfe dir der Garten der Ehe.

Diese fundamentalen Sätze des großen
Philosophen Nietzsche enthalten alles, was die
herliche unerschöpfliche Gottes- und Natur-
gewalt mit der Liebe und Ehe bezaubert. Voll
heiliger Ehrfurcht erkennen wir die Schöpfer-
kraft, und in fruchtbarer Lebensbejahung
reichen wir an die Gottheit heran.

Wir wollen Gottes höchstes Gebot in
tiefter Anbacht und Dankbarkeit ehren und
uns und unsere Kinder zu wissen, wissens-
stark, demütigen, feistlich, geistig u. körper-
lich voll ausgereiften Menschen erziehen.

So erhalten wir unserem Volke seine un-
geheure Lebenskraft. Es wird nicht an scham-
losem Krämergeist, Hebertkultur und lächer-
licher Verweichlichung zugrunde gehen, wie
Völker, die der ihnen verliehenen größten
Gaben sich nicht würdig erwiesen.

Jüngling und Jungfrau :: Mann und Frau ::

sollen sich durch ernstes Denken

zur Ehe

erziehen. Jeder muß wissen, daß man um
das Glück der Ehe und Nachkommenschaft
kämpfen muß. In jedem sind die gewaltigen
Kräfte für tausende Generationen enthalten.

Mein Werk

Der Kampf um Das Glück : der Ehe : und Nachkommenschaft

soll an Hand von unzähligen Beispielen aus
dem Leben zeigen, wie die Ehe glücklich bleibt
und wodurch sie geschädigt und gerrätet wird.

Inhalt: I. Recht auf Wahrheit u. Wissen.

— II. Ein vernünftiges Frauenleben.

— III. Brutalität. — IV. Viele Schilderungen

aus dem Leben, deren Tragik und Realist

leben ergreifen. — V. Charakteristisches Ge-
ständnis einer feingebildeten Frau, die durch
frevelhafte Kräftevergehung fast zugrunde
gerichtet worden und der Bergweisung nahe
war. — VI. Was die Frauen wissen müssen.

— VII. Frevel, durch die die Frauenkraft

geschädigt u. vernichtet wird. — VIII. Kinder-

sorgen verhüten Sorgenfächer. — IX. Das

Storchmädchen und seine Folgen. Unwissen-

heit ist die Ursache aller gefährlichen

Verirrungen und Leiden. — X. Die Er-

haltung der Gesundheit, des Eheglücks u. der

treuesten Liebe in der Ehe. — XI. Kraft-

volle Zustimmungserklärungen aus dem

Publikumskreise. Die Auffassung des freien,
unbefangenen Menschen. Welchen Nutzen
das Buch dem Einzelnen und im ganzen
bringt. Der Segen des Wissens. Wieder mit
der Unwissenheit. Demütiges Hörschmaus
oder — kummerliches Dösen und früh-
zeitiges Verschlafen.

Unzählige geschrieben aus dem Felde. Hier

nur wenige Zeilen eines jungen Offiziers:

„Ihre Worte sind wahr und stehen in meiner

Seele wie in Marmor eingetragene goldene

Lettern.“

Jeder ernste Mann und jede feinführende

Frau, die sich die zarteste Zuneigung und

innigste Liebe erhalten wollen, müssen dieses

Buch lesen.

Der Preis des Buches ist vorläufig noch

Mk. 2.—, später muß er auf 3.— Mk. erhöht

werden. Porto ist bei dem Preis von Mk. 2.—

mit eingeschlossen, nur Nachnahmebestellungen

20 Pf. mehr. F 200

Frau Hedwig M. C. Kröning

Stuttgart-Cannstatt 5.



Elektr. Kochtöpfe,

Platten, Herde, Bügeleisen,

Haartrockner. 943

Flack, Luisenstr. 44, neben

Residenztheater.

Schwachstrom-Monteur

erste Kraft, gesucht. Offerten unter K. 898 an
den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Schlosser od. Dreher

als Einrichter

sowie Werkzeugschlosser
der sofort gesucht.

Franz A. Leisle.
In melden: Büro Zantbrunnstraße 22.